

# Karl Lamprecht als Wirtschafts- und Kulturhistoriker

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages

Von

G e o r g J a h n - Berlin

Vor 50 Jahren, als ich Student in Leipzig war, stand Lamprecht auf der Höhe seines Wirkens als Hochschullehrer und Geschichtsforscher. Seine große „Deutsche Geschichte“ war nahezu abgeschlossen und fand zunehmende Anerkennung, obgleich der Streit um seine Geschichtsauffassung noch keineswegs beendet war. Noch stand vielmehr seine „kollektivistische“ gegen die herrschende „individualistische“ Betrachtungsweise und dieser Kampf, der in vielen Streitschriften ausgefochten wurde, schien kein Ende nehmen zu wollen. Worum ging es in diesem Streite und wie war Lamprecht zu seiner neuartigen Auffassung und Methode gekommen? Es ist nicht ohne Reiz, sich anlässlich seines 100. Geburtstages seines Entwicklungsganges zu erinnern.

Lamprecht (geboren am 25. Februar 1856) war schon auf der Schule zum Historiker bestimmt und vorgebildet worden. In Schulpforta, dem altberühmten Gymnasium, das er von 1869 bis 1874 besuchte, war es der damalige Rektor Wilhelm Herbst, der, selbst Historiker von Fach, in ihm zuerst den Sinn für geschichtliche Auffassung erweckte und ihn auf das Studium der Geschichte hinlenkte, das er 1874 in Göttingen begann und in Leipzig beendete. In Göttingen führte ihn Julius Weizsäcker, der Herausgeber der deutschen Reichstagsakten, in die Quellenkunde und Quellenkritik, Ernst Bernheim in die Methoden der Geschichtswissenschaft ein, während in Leipzig seine weitere Ausbildung unter der Leitung des Paläographen Wilhelm Arndt, des politischen Historikers Karl von Noorden und des historisch gerichteten Nationalökonomen Wilhelm Roscher stand. Dem Einfluß des letzteren ist es vor allem zu danken, daß sich Lamprecht zunächst der Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinne zuwandte, die er jedoch bald durch Einbeziehung sozial-, rechts- und verfassungsgeschichtlicher Probleme zu einer Geschichte der „materiellen Kultur“ er-